

Die gute Idee soll umziehen

Gemeinderat lehnt Freizeitpark an geplanter Stelle ab – Suche nach Alternativen für den Investor

VON TOBIAS ÖLLER

Schliersee – Der Investor ist willkommen – aber nicht da, wo er hin will: Der Schlierseer Gemeinderat hat die Bauvoranfrage für einen Freizeitpark mit Sommerrodelbahn an einer Hangwiese am See mit 15:6 Stimmen abgelehnt. Den Investor Heinrich Lutz will die Gemeinde dennoch nicht vergraulen: Ein gemeinsames Gespräch mit dem Wirtschaftsförderer des Landkreises, Oliver Reitz, soll ihm Alternativen aufzeigen.

Wie schon in der Sitzung des Bauausschusses (wir berichteten) betonten viele Ratsmitglieder den Stellenwert der Hangfläche am See, oberhalb der Surfschule, und die Bedeutung der un bebauten Natur für den Tourismus.

„Das Konzept ist toll, aber an dieser Stelle kann ich es mir nicht vorstellen“, sagte etwa Robert Mödl (PWG). Kopfschmerzen bereiteten ihm vor allem die geplanten 200 Stellplätze und die gastronomischen Gebäude mit der Talstation.

Ideen für Alternativ-Standorte hat das Gremium bereits. Astrid Leitner (CSU) nannte die Schliersbergalm: Die dort bestehenden Freizeitanlagen seien ohnehin marode, „es ist oft peinlich, wenn man die Gäste da rauf schickt“. Das Gelände des Pfanni-Lifts schlug Uschi Bommer (PWG) als möglichen Standort vor. Ein konkretes Angebot für den Investor forderte Claus Pusch (PWG): „Er soll merken, dass es uns ernst ist.“ Als weitere Vorgehensweise schlug



In dieses Idyll passt kein Freizeitpark – findet der Schlierseer Gemeinderat. Dem Antrag von Heinrich Lutz hat er eine Absage erteilt.

FOTO: ARCHIV LEDER

er eine Zusammenarbeit zwischen Hauptausschuss, Fremdenverkehrsverein und dem Wirtschaftsförderer Oliver Reitz vor mit dem Ziel, einen

geeigneten Standort für das Freizeitgelände zu finden. „Wenn wir einen solchen Investor an uns binden wollen, müssen wir sehr überlegt vor-

gehen“, gab auch Thomas Kau (PWG) zu bedenken. „Sonst passiert das Gleiche wie mit dem Herrn Beisheim, der seine Gelder lieber woanders hinbringt.“

Ein Absprung des Investors und die Folgen für die Entwicklung im Ort: Ein Gedanke, der im Gremium durchaus für Bedenken sorgte. „Der Tourismus kann nicht allein von der Natur leben. Wir haben hier sehr viele Familien mit Kindern – das funktioniert nicht nur mit grüner Wiese“, mahnte Astrid Leitner. Rolf Dombrowsky meinte: „Wenn wir immer sagen: ‚Wir wollen was, aber nicht dort‘, dann sind wir in 20 Jahren genauso weit wie heute.“

So fanden sich durchaus Gemeinderatsmitglieder, die sich den Freizeitpark auch an

dem von Lutz anvisierten Standort vorstellen konnten – mit entsprechenden Auflagen. „Wenn man 40 Meter weiter drüben noch einen Hagstreifen runter zieht, würde man davon überhaupt nichts mehr sehen“, war Gerhard Krogoll (CSU) überzeugt. Christian Pöttinger (CSU) wollte dem Antrag grundsätzlich zustimmen und die Detailplanung abwarten: „Vielleicht bringt der Antragsteller das noch in eine bessere Verpackung rein.“ Aber vor einer solchen Vorgehensweise warnte Bürgermeister Franz Schnitzenbaumer: „Eine Bauvoranfrage ist eine Signalentscheidung. Wir können nicht zustimmen und den Antragsteller in Planungskosten reinlaufen lassen, wenn wir es hinterher doch ablehnen.“